

«Was tun als Journalist?»

Das erste Buch zum Swissair-Prozess und ein harmonisches Plauderstündchen

Constantin Seibt hat sechs Wochen lang für den «Tages-Anzeiger» über den SAir-Group-Strafprozess in Bülach berichtet, daraus ein Buch gemacht und sich am Dienstagabend mit Beatrice Tschanz über das Erlebte unterhalten: eine gute Stunde lang und in voller Harmonie.

brh. So gemütlich wie am Dienstagabend im Zürcher Kaufleuten-Saal war es in Bülach wahrlich nie gewesen zwischen dem 16. Januar und dem 29. März, als sich neunzehn Angeklagte wegen der Swissair-Pleite vor drei Strafrichtern und der Schweizer Öffentlichkeit verantworten mussten. Die Sache ist für die Beschuldigten längst nicht ausgestanden, auch nach den letzten Plädoyers und Unschuldsbeteuerungen nicht. Die Strafurteile werden erst am 7. Juni verkündet, sie können an zwei weitere Gerichtsinstanzen gezogen werden, und dann gilt es vor allem noch die Ergebnisse der Zivilverfahren abzuwarten, in denen die gleichen Protagonisten mit millionenschweren Forderungen konfrontiert werden.

Subjektiv und literarisch dokumentiert

Am 7. Juni also wird sich auch Constantin Seibt wieder in den Stadtsaal von Bülach begeben, den er sechs Wochen lang Tag für Tag aufgesucht hat, um für den «Tages-Anzeiger» das Prozessgeschehen auf seine ganz eigene, subjektive, literarische Art zu dokumentieren. Anschaulich hat der Journalist immer wieder die Kargheit des Saals beschrieben, die harten Holzstühle, die improvisierten Leseputle für die neunzehn Staranwälte – vor allem aber die langen, unendlich langen Stunden der nicht enden wollenden Plädoyers oder Befragungen, auf die es von fast allen Verwaltungsräten keine Antworten gab. Aus der Artikelserie ist im Handumdrehen ein Buch geworden, das nach dem 7. Juni mit dem Urteil ergänzt werden soll. Die Neuerscheinung wiederum war Anlass für ein Plauderstündchen des Autors mit der ehemaligen Kommunikationschefin der Swissair, der Ex-Journalistin Beatrice Tschanz. Als Moderator sass den beiden «Tages-Anzeiger»-Chefredaktor Peter Hartmeier gegenüber.

Wenig streitlustig

Schade nur, dass sich Autor und Kommunikationschefin in weiten Bereichen derart einig waren: Man hätte sich für den Gerichtsreporter eine angrifffigere, streitlustige Gesprächspartnerin gewünscht und nicht eine, die in erster Linie das Buch in wärmsten Tönen lobt und überschwänglich empfiehlt, was gewiss ganz schmeichelhaft ist, aber keine Gesprächsrunde rettet. Ein klein bisschen Dissens tauchte immerhin beim Thema Mario Corti auf. Seibt gab vor dem Kaufleuten-Publikum gerne zu, vom volksnahen Auftreten des letzten SAirGroup-CEO nicht unberührt geblieben zu sein, während Tschanz von einer kalkulierten Inszenierung und einer ungebührlichen Lohnvorauszahlung sprach, die Corti unbestimmtenmassen gefordert und auch erhalten hatte: «Das schreiben Sie in Ihrem Buch nicht, und das hatte es zuvor in der Swissair nie gegeben!» Die eher gemischten Gefühle der Kommunikationschefin Corti gegenüber lassen sich einfach erklären, war es doch eine der ersten Amtshandlungen des neuen Konzernchefs gewesen, die Kommunikationschefin per sofort zu entlassen.

Beatrice Tschanz hatte nur wenige Stunden im Stadtsaal von Bülach verbracht, um den Strafprozess mitzuverfolgen; sie kam dann, als ihr ehemaliger Chef Philippe Brugstisser verteidigt wurde, um ihm «moralische Beistehen», wie sie damals den anwesenden Journalisten sagte. Am Dienstag fand sie, ihre damaligen Vorgesetzten seien im Buch eigentlich ganz treffend beschrieben, subtil und scharf. Der Autor wiederum berichtete, wie er vor dem grossen Dilemma gestanden habe, über eine komplexe Sache zu berichten, von der er zumindest anfänglich eigentlich gar nichts verstanden habe. «Was tun als Journalist?», war die Frage, und er legte sich das Konzept zurecht, dem Zeitungspublikum jeden Tag eine Geschichte zu erzählen. Geschichten wie am Lagerfeuer, manchmal grell, manchmal sentimental, die alles sein dürfen, nur nicht langweilig und wenn immer möglich nicht faktenwidrig. Also berichtete Seibt von den neunzehn Protagonisten und deren Leben vor und nach der Swissair-Pleite, genüsslich und oft herzlich wenig schmeichelhaft. Vor allem mit den schweigenden ehemaligen SAir-Group-Verwaltungsräten kannte der Journalist wenig Pardon, bei allen anderen hatte ihn ab und zu sogar ein Hauch von Solidarität und Mitgefühl gestreift. Es sei schwierig gewesen, so Seibt, in den sechs Prozesswochen nicht vom Stockholm-Syndrom befallen zu werden.

Alle sind jetzt schon genug bestraft

Wer nun am 7. Juni in Bülach zu welcher Strafe verurteilt wird, das ist für den Buchautor wie für die ehemalige Kommunikationschefin von untergeordneter Bedeutung. Die beiden waren sich am Dienstagabend im Kaufleuten-Saal auch darin einig, dass sämtliche neunzehn Angeklagten mit den Auftritten am Prozess und der öffentlichen Ächtung genug bestraft worden seien.

Constantin Seibt: Der Swissair-Prozess. Echtzeit-Verlag, 156 S., Fr. 28.–

Im Gespräch

Pendlerin zwischen den Kulturen

Die Politologin Elham Manea untersucht die politischen Strukturen in der arabischen Welt

vö. Elham Manea hat eine vielschichtige Identität: Ihr Herkunftsland ist Jemen. Als Tochter eines Diplomaten ist sie in acht verschiedenen – arabischen und westlichen – Ländern aufgewachsen. Sie ist eine modern denkende Muslimin, die in Kuwait und in den USA studiert und an der Universität Zürich zum Thema «arabische Regionalpolitik» doktoriert hat. Aber ihre Heimat ist Bern, wie sie zunächst lachend, dann mit ernster Miene festhält. Das Schicksal, besser «der Mann ihres Lebens» hat die Politologin in die Schweiz geführt. Seither sind zwölf Jahre vergangen. So lange sei sie noch nie an einem Ort geblieben, deshalb fühle sie sich hier heimisch, sagt sie.

Bange Fragen

Zu gut erinnert sie sich aber an die anfänglich grossen Ängste: Werde ich in der Schweiz meine in Amerika begonnene akademische Karriere fortsetzen können, oder werde ich mich mit irgendeiner Hilfsarbeit begnügen müssen? So ihre bange Hauptfrage. Umgehend besuchte sie einen Sprachkurs und begann mit ihrem Mann Hochdeutsch zu sprechen. Denn: «Die Sprache ist der Schlüssel, um hinein-zukommen.» Und es ist ihr gelungen. Innert Kürze hat sie eine Arbeit als Journalistin bei Swissinfo / Radio Schweiz International gefunden. Am Institut für Politikwissenschaften der Universität Zürich konnte sie ihre Dissertation einreichen. Im Rahmen des universitären Forschungsschwerpunkts Asien und Europa verfasst nun die mittlerweile 41-jährige Dozentin eine Habilitation zum Thema «Frauen und politische Rechte in der arabischen Welt».

Obwohl sie Wissenschaftlerin ist, bildet der direkte Kontakt zur Bevölkerung eine wichtige Grundlage für Elham Maneas Forschungen. Immer wieder ist sie im arabischen Raum unterwegs, «auf Reisen zurück in der Zeit» wie etwa in Jemen. Dort führt sie Interviews mit Frauen, die wie sie aus privilegierten weltoffenen Elternhäusern stammen. Sie trifft aber auch Frauen, die zum Beispiel mit neun Jahren zwangsverheiratet wurden und wegen ihres Protests im Gefängnis landeten. Elham Manea recherchiert auch im sozialen Umfeld und bei den staatlichen Institutionen, um die politischen und gesellschaftlichen Faktoren zu analysieren, die viele Frauen in ara-



Die Politologin Elham Manea ist Dozentin an der Universität Zürich.

CHRISTIAN MATHIS

bischen Ländern daran hindern, trotz modernen Verfassungen und trotz Stimm- und Wahlrecht ein selbstbestimmtes Leben zu führen. «Die Gründe etwa für Zwangsheirat sind die Familiengesetze, deren Legitimität die herrschenden Eliten aus Angst vor Machtverlust nicht in Frage stellen», lautet ihr Befund.

Mut zur Kritik

Wegen ihrer kommunikativen Art, aber auch dank ihrer arabischen Muttersprache findet Elham Manea gerade in den arabischen Ländern leicht Kontakte. Zudem ist ihr die Lebensart aus früheren Jahren vertraut. «Wenn ich wieder in der Schweiz bin, habe ich manchmal Sehnsucht nach bestimmten Gerüchen», sagt sie. Ihre Kritik am politischen Islam bringt sie nicht nur im universitären Rahmen, sondern auch in arabischen Romanen und Zeitungsartikeln ein. Die Scheichs in Jemen bezweifeln deshalb, dass sie eine Muslimin ist, wie ihr berichtet wurde.

Allerdings ist bis jetzt noch keine Fatwa (islamisches Rechtsgutachten) über sie verhängt worden, wie sie sagt. Und klar ist: «Auch wenn es passiert, bleibe ich Muslimin.» Wichtig ist ihr, den Reichtum der unterschiedlichen Nationalitäten,

Traditionen und Kulturen, die im Westen unter den pauschalisierenden Oberbegriff «Islam» fallen, den Leuten näherzubringen. «In der Schweiz weiss man einfach zu wenig über die vielen Facetten des Islams», sagt sie. Die momentan vorherrschende, aus Saudiarabien exportierte orthodoxe Interpretation wecke Ressentiments und verdecke die Tatsache, dass auch viele in der Schweiz lebende muslimische Secondos unter dieser inhumanen Form von Religion litten. Sie engagiert sich deshalb im Vorstand des in der Schweiz tätigen Forums für einen fortschrittlichen Islam (FFI) – eines Vereins, der aufgeschlossene Muslime zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Koran ermutigen will.

Ihre Schweizer Freunde und Studenten erlebt sie als weltoffen. Doch ist ihr bewusst, dass ihre positive Wahrnehmung von einem vergleichsweise kleinen intellektuellen Kreis geprägt ist. Wie die breite Bevölkerung zu erreichen ist, bleibt die grosse Frage auch des Forums für einen fortschrittlichen Islam. «Wir sollten vermutlich vermehrt das direkte Gespräch in Schulen oder Kirchengemeinden suchen, die Vorurteile ernst nehmen und dann sagen: Bitte lasst uns differenziert miteinander sprechen!»

IN KÜRZE

Mit einem Helm Frau geschlagen und ausgeraubt. In Schwerzenbach hat am Montagmorgen ein Mann mit einem Helm auf eine 37-jährige Frau eingeschlagen, als diese am Postomaten Geld beziehen wollte. Er entnahm die mehreren hundert Franken aus dem Automaten und flüchtete mit einem Roller. Wenig später konnte der Räuber an seinem Wohnort festgenommen werden. Es handelt sich um einen 22-jährigen Schweizer, bei dem abgeklärt wird, ob er für weitere ähnlich gelagerte Delikte verantwortlich ist. -yr

Überfall in Richterswiler Nachtclub. Ein bewaffneter und maskierter Mann hat in der Nacht auf Dienstag in einem Nachtclub an der Dorfstrasse in Richterswil einen Überfall verübt. Der Unbekannte betrat das Lokal gemäss Angaben der Kantonspolizei kurz nach 3 Uhr. Unter Drohung mit einer Faustfeuerwaffe händigte ihm eine Angestellte das Serviceportemonnaie aus. Mit rund 400 Franken flüchtete der Räuber zu Fuss in Richtung Bahnhof. -yr

Erstes Nullenergie-Bürogebäude. Auf dem Gelände der Autobahnraststätte Kempththal ist in den letzten Monaten ein Nullenergie-Bürogebäude entstanden. Es ist laut seiner Besitzerin, der Firma Marché International, das erste Nullenergie-Bürogebäude der Schweiz. Die Tochterfirma von Mövenpick hat darin ihren neuen Hauptsitz. Sie hat ihn am Montag bezogen. bto

Zwei Kandidaten für Opfiker Stadtrat. Um die Nachfolge der im März verstorbenen Opfiker Stadträtin Regula Mäder bewerben sich die Gemeinderätin Beatrix Jud (sp.) und der Gemeinderat Bruno Maurer (svp.). Laut einem Bericht des «Zürcher Unterländers» wird sich die CVP mangels Kandidaten an der Wahl vom 17. Juni nicht beteiligen. Bereits gewählt ist das neue Gemeinderatspräsidium. Der neue Vorsitzende des Parlaments heisst Andreas Nold (fdp.), 1. Vizepräsident wird der EVP-Vertreter Beat Altdorfer, 2. Vizepräsident Carlos Martinez von der CVP. ark

Neue Dübendorfer Gemeinderatspräsidentin. Valeria Rampone von der Gruppe Energie und Umwelt (GEU, entspricht den Grünliberalen) ist in Dübendorf zur neuen Gemeinderatspräsidentin gewählt worden. Die Vizepräsidenten übernahmen Andrea Kuhn (cvp.) und Matthias Maag (evp.). ark

Hittnau soll Einheitsgemeinde werden. Der Gemeinderat von Hittnau will die Schulgemeinde mit

der Politischen Gemeinde zusammenlegen. Wie die Behörde mitteilte, scheint ihr das Modell einer Einheitsgemeinde als beste Lösung für Hittnau. Die Urnenabstimmung findet am 17. Juni statt. cn

10 000 Einwohner in Bassersdorf. Die Gemeinde Bassersdorf konnte kürzlich den 10 000. Einwohner begrüssen. Wie der Gemeinderat mitteilt, sei Bassersdorf damit – zumindest was die Einwohnerzahl angeht – zur «Stadt» mutiert. Bassersdorf ist in den letzten Jahren dank intensiver Neubautätigkeit stark gewachsen. ark

SP Uster mit eigenem Blog. Die SP Uster hat am Dienstag den Weblog «SPLOG» aufgeschaltet. Laut Pressemitteilung werden künftig Parteimitglieder wie etwa Stadtpräsident Martin Bornhauser im Internet über aktuelle Themen schreiben. cn

«Fliegendes Klassenzimmer»

Thomas Fischer gewinnt Wettbewerb für Ustermer Schulhaus-Neubau

cn. Der Zürcher Architekt Thomas Fischer hat in Uster mit seinem Schulhausprojekt «Fliegendes Klassenzimmer» einen Architekturwettbewerb gewonnen. Seine Idee für die Primarschulanlage Krämeracker besticht nach Ansicht der Jury insbesondere durch das abgehobene, gefaltete Dach und die querlaufende Haupthalle, die dem Gebäude Transparenz und Leichtigkeit verleihen. Die Ausschreibung des zweistufigen Wettbewerbsverfahrens erfolgte im August 2006. In der ersten Stufe des Projektwettbewerbwerbes gingen 64 Projektbeiträge ein, davon 22 aus Deutschland. Im November 2006 wurden vom Preisgericht 10 Projekte für die zweite Stufe ausgewählt. Im Dezember wurden die Unterlagen und Modelle für die zweite Stufe an die 10 Projektteilnehmer ausgegeben. Der Architekturwettbewerb wurde bis zum Schluss anonym durchgeführt. Eingegangen sind schliesslich 9 Projekte. Wie die Stadt Uster mitteilte, beabsichtigt die Primarschule Uster, der Empfehlung der Jury zu folgen. Der Baubeginn für das Schulhaus ist für Ende 2008 vorgesehen.

N-4-Raststätte arbeitet eng mit Urner Betrieb zusammen

Gemeinsamer CEO für beide Firmen

ark. Die Verantwortlichen für die künftige Raststätte an der N 4 im Knonauer Amt werden eng mit den Kollegen von der Gotthard-Raststätte an der A 2 in Erstfeld zusammenarbeiten. Die beiden Autobahnraststätten sind zwar 70 Kilometer voneinander entfernt. Trotzdem habe sich eine Zusammenarbeit wegen des ähnlichen Geschäftsmodells angeboten, sagt Robert Marty, gebürtiger Urner und Delegierter des Verwaltungsrats der Raststätte A 4 AG, die Ende 2009 in Betrieb gehen soll. Beide Raststätten werden unabhängig von einer der beiden Ketten Mövenpick und Autogrill betrieben. Auch die Besitzverhältnisse sind ähnlich, die Urner Raststätte ist zu 100 Prozent in Besitz eines Publikums-Aktionariats. Die Knonauer Raststätte soll zur Hälfte in Besitz von Kleinaktionären stehen, während sich die Gotthard-Raststätte (20%), die GastroZürich AG (20%) und eine Pensionskasse (10%) die andere Hälfte teilen.

Robert Marty, der für die FDP im Kantonsrat sitzt, verspricht sich von der Zusammenarbeit zahlreiche Synergieeffekte. Bereits beschlossen ist der gemeinsame Benzineinkauf. Wie am Gotthard werden die Autofahrer an den zwei Tankstellen im Knonauer Amt Treibstoff der Firmen Agip und Esso tanken können. Im Weiteren ist die gemeinsame Führung des Backoffice und des Aktienregisters geplant. Zurzeit sucht man via Stellenanzeige einen CEO für beide Firmen, der bisherige Amtsinhaber in Erstfeld wird demnächst pensioniert. Eine Fusion der beiden Firmen sei aber vorläufig nicht geplant, so Marty.

VON TAG ZU TAG

Recyclingtag im Zürcher Brockenhaus Arche. Mit einem Recyclingmarkt samt -parcours sowie mit Bastelnaus Trash für Kinder führt das Arche Brocko-Zentrum am Samstag, 12. Mai, einen Recyclingtag durch. Erstanden werden können beispielsweise Gürtel aus ehemaligen Feuerwehrschräuchen, Schmuck aus Computer-Bestandteilen oder Taschen aus ehemaligen Tennisschläger-Hüllen. 10 bis 16 Uhr, Hohlstrasse 489, Zürich. to